Von Kaisern, Grafen und Rittern

Uns ist in alten maeren wunders vil geseit
Von heleden lobebaeren, von grôzer arebeit,
Von fröuden, hôchgezîten, von weinen und von klagen,
Von küener recken strîten muget ir nu wunder hoeren sagen.

Aus dem Nibelungenlied.

Die Calwer Grafen

Keines der edlen Geschlechter, die in der Vorzeit über unsere Heimaterde schritten, hat sein Dasein so tief und unvergeßlich in ihr Antlitz eingegraben, als die Grafen von Calw. Einer alten fränkischen Gaugrafen-Familie entsprossen, haben sie sich im Nagoldtal zu geschichtlichem Glanze erhoben. Ihnen verdanken wir nicht nur die Grűndung des Klosters Hirsau, das in seiner Blütezeit zu einer weitberühmten Pflanzstätte kirchlicher Kunst und mönchischer Frömmigkeit erwuchs; sie schufen auch die lange Reihe freundlicher Dörfer, die seit ihren Tagen die Höhen des Calwer Waldes so anmutig beleben. Drum ist es kein Wunder, wenn in der Überlieferung des Volkes ihr Andenken sich durch Jahrhunderte erhalten hat, wenn ihre Verdienste um Kaiser und Reich, um Kirchen und Klöster in so mancher Sage weiterleben, wenn bei dem Absterben des ruhmreichen Geschlechtes ein zeitgenössischer Dichter seine Harfe zu einer ergreifenden Totenklage stimmt. . . .

Kaiser Konrad II. und das Müllerskind

Im Jahr 1024 ward Konrad II., ein Franke, römischer Kaiser. Unter seiner Regierung kostete es den Kopf, wenn einer sich unterstand, den Landfrieden zu brechen. Nun machte sich Diepold oder Lupold, ein Graf von Calw, dieser Tat schuldig. Er entwich deshalb, als der Kaiser ins Land kam, mit seiner Gemahlin und einigen

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Bedienten in den Schwarzwald und hielt sich daselbst in einer leerstehenden Mühle auf, nicht weit von dem Kloster Hirsau.

Da geschah es, daß der Kaiser einsmals dortherum zufällig jagte und in die Nähe jener Mühle kam. Kaum erkannte ihn der Graf, als er seine Gemahlin, die eben in Kindsnöten lag, verließ und heimlich in den Wald entfloh. In der Nacht, die Konrad in der Mühle verbrachte, genas die Gräfin eines Knäbleins. Das Schreien des neugeborenen Kindes mischte sich in einen Traum des Kaisers, in welchem dieser dreimal eine Stimme vernahm, die ihm zurief: „Dieses Kind, o Kaiser, wird dein Tochtermann und Erbe werden!"

Darüber erschrak der Kaiser höchlich; denn er vermeinte nicht anders, als daß die Mutter des Knaben eine Bäuerin oder Müllerin sei; und er gedachte, wie er dem zuvorkommen möchte, daß einst ein Bauer sein Eidam würde. Deshalb befahl er andern Morgens zwei bewaffneten Dienern, denen er Eide abgenommen, das Kind umzubringen und ihm zu desto größerer Versicherung sein Herzlein zu überliefern. Die Diener entrissen nun zwar der Mutter das Kind und trugen es in den Wald, schonten aber seiner aus Mitleid und legten es in eine Baumgabel, damit es vor wilden Tieren sicher sein möchte. Dann fingen sie einen Hasen, nahmen ihm das Herz aus dem Leibe und brachten das dem Kaiser, der sie reichlich dafür beschenkte.

Als nun kurze Zeit hernach ein gewisser Herzog von Schwaben in dieser Gegend jagte und das ausgesetzte Knäblein fand, da nahm er es mit und brachte es seiner Gemahlin. Die war kinderlos und ließ sich von ihrem Gemahl bereden, das schöne Kind als ihr eigenes anzunehmen. Zum Schein stellte sie sich als Wöchnerin, legte sich ins Bett und ließ ausbreiten, sie habe einen Sohn geboren. Der ward dann getauft und erhielt den Namen Heinrich; und fortan ward er für einen jungen Herzog von Schwaben gehalten.

Als nun nach 15 Jahren der Kaiser zu dem Herzog gen Ravensburg kam und den Knaben sahe, fragte er: „Wer ist dieser Knabe?" Sprach der Herzog: „Das ist mein Sohn!" Da nahm ihn der Kaiser wider Willen des Herzogs und seiner Gemahlin mit an seinen Hof und ließ ihn, weil er ein wackerer und wohlerzogener junger Herr war, oftmals vor sich kommen.

Da geschah es, daß man die Abkunft des jungen Herzogs von Schwaben beim Kaiser verdächtigte und wissen wollte, der junge Herr

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

sei ein untergeschobenes Kind. Dem Kaiser schien dies alsbald sehr glaublich; und wie er nun dem Alter des Knaben nachrechnete, wandelte ihn der Verdacht und die Furcht an, es könnte derselbe am Ende das Kind sein, von welchem die Stimme in der Waldmühle geweissagt und welches er zu töten befohlen hatte. Deshalb wollte er abermals dem vorbeugen, daß er nicht sein Tochtermann würde. Er schickte ihn ohne Säumen gen Aachen mit einem Briefe an die Kaiserin, darin geschrieben stand: „So wahr dein Leben dir lieb ist, o Königin, gib dem jungen Herrn, der diesen Brief überbringt, unverzüglich den Tod."

Wohlgemut machte sich der junge Heinrich auf den Weg, ohne zu ahnen, was ihm drohte. Unterwegs aber kehrte er bei einem gelehrten Priester zu Speier ein und vertraute demselben der Sicherheit wegen seine Tasche mit dem Brief an, bevor er sich zur Ruhe begab. Da trieb die Neugierde den Priester, den Brief des Kaisers, ohne das Siegel zu verletzen, künstlich zu öffnen und zu lesen, woraus er dann mit Schrecken erkannte, in welcher Gefahr der Jüngling schwebte. Um ihn zu retten, änderte er die zwei letzten Wörtlein des Schreibens gar fein und säuberlich, also daß sie von den Schriftzügen des Kaisers nicht zu unterscheiden waren. Jetzt lautete der Brief: „So wahr dein Leben dir lieb ist, o Königin, gib dem jungen Herrn, der diesen Brief überbringt, unverzüglich deine Tochter (zur Gemahlin)!"

Darauf verschloß er den Brief wieder mit dem Siegel, so daß er war wie zuvor, und entließ freundlich seinen Gast. Als der nun der Kaiserin den Brief übergeben hatte, tat sie sogleich, wie ihr darin befohlen war, und gab dem jungen Herzogssohn ihre Tochter.

Bald kam die Mär davon vor den Kaiser, der anfangs sehr zornig ward. Wie er aber erfuhr, daß die edle Gräfin von Calw in der Mühle zu Hirsau diesen Jüngling geboren hatte, und wie er der Weissagung gedachte, so er damals gehört, da gab er sich darein und rief aus: „Nun merk ich wohl, daß Gottes Ordnung niemand hintertreiben mag!" Er erhob seinen Tochtermann, den ihm das Schicksal beschert hatte, zum Herzog von Alamannien, und als Konrad im folgenden Jahre starb (1039), ward Heinrich zugleich deutscher König und römischer Kaiser an seiner Statt.

Nach Gottfried von Viterbo und Martin Crusius.

Anmerkung: Die Mühle, in welcher Kaiser Heinrich geboren sein soll, stand vor fünfundsiebenzig Jahren noch und galt damals für eines der ältesten Gebäude in

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Hirsau. Ihr Besitzer bekam der Sage nach seit jener Zeit alljährlich zwanzig Klafter Brennholz und alles Bauholz, das er zur Mühle brauchte, umsonst vom Staate geliefert. –

Ebenso stand um die Mitte des 18. Jahrhunderts beim „Waldhorn" noch eine uralte, schöne Kapelle an dem Platze, wo die Diener das Kind des Grafen von Calw „zwischen zwei Bäume" wie in eine Wiege gelegt hatten. Sie wurde die „Heinrichskapelle" genannt und gleich anderen dortigen Denkmalen in roher Weise abgebrochen. So erzählten alte Leute dem Sagenforscher E. Meier (1850).

Graf Atz im Bart und die Glocke von Sindelfingen

Ehe sich die Calwer Grafen im Nagoldtale niederließen, saßen sie auf einer Burg bei Sindelfingen am Rande des Schönbuchs.

Eines Tages, als Graf Atz im Bart (Adalbert II., der geschichtliche Stifter der Klöster Hirsau und Sindelfingen), müde von der Jagd im Sindelfinger Wald auf seine Burg heimgekehrt, eingeschlafen war, hatte er einen seltsamen Traum. Es deuchte ihn, als träte ein Mann mit weißen Kleidern vor ihn und spräche zu ihm: „Du sollst die Mauern deiner Burg abbrechen und aus ihren Steinen eine Kirche erbauen. Zum Zeichen dafür, daß ich von Gott komme, laß dir sagen: Es wird sich eine Glocke in einem See in der Nähe finden. Diese soll der Erstling für das Gotteshaus werden, und für ewige Zeiten soll sie auf seinem Turme hangen."

Kaum graute der Tag, da meldete sich einer der Jäger beim Grafen, er habe ihm wichtige Kunde zu bringen. „Was ist's?" fragte Atz im Bart. „Schon lange war ich einer Wildsau auf der Fährte. Gestern abend bin ich wieder auf ihre Spur gekommen; wie ich sie verfolgte, gelangte ich zu einem See im Walde. Dicht an seinem Ufer im Gestrüpp fand ich die Sau mit ihren Jungen in einer Höhlung am Boden, und der Rand der Höhlung glänzte wie Metall. Wie ich aber genau hinsahe, da war die Höhlung der Bauch einer gewaltigen Glocke. Die hatte das Schwein aus dem See gewühlt."

Als der Jäger seinen Bericht geendet, erkannte der Graf die Wahrheit seines Traumes. Alsbald sandte er Leute an den See, um nach der Glocke zu forschen. Und wirklich fand man diese ganz nach des Jägers Bericht. Mit Mühe zog man sie aus dem Schlamm und hängte sie auf den Turm der neuerbauten Kirche zu Sankt Martin in Sindelfingen.

Nach R. Kapff.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Graf Hubert von Calw

Vor vielen hundert Jahren war zu Calw ein Graf, der besaß großen Reichtum und lebte herrlich und in Freuden, bis er eines Tages zu seiner Gemahlin sagte: „Soll ich nicht ganz und gar verloren gehen, so muß ich auch lernen, wie es tut, wenn einer arm ist." Deshalb zog er ein schlechtes Kleid an, nahm Abschied von seiner Gemahlin und wandte sich gegen die Schweiz.

Hier (nach anderen in der Rottweiler Gegend) wurde er in dem Dorfe Deißlingen Kuhhirt und hütete die ihm anvertraute Herde mit allem Fleiß auf einem Berge; und obwohl das Vieh gedieh und fett ward, wurde er doch von den Bauern nach einigen Jahren seiner Dienste entlassen, weil sie verdroß, daß er beständig auf dem nämlichen Berge weidete.

Hierauf ging er zurück nach Calw, wo seine Gemahlin eben mit einem andern Hochzeit hielt, und erbat sich als Pilgrim in seinem Schloß ein Almosen. Als man ihm nun ein Stück Brot brachte, wollte er's nicht nehmen, es sei denn, daß ihm auch der Gräfin Becher voll Weins dazu gereicht würde. Nachdem er den Becher empfangen und ausgetrunken hatte, ließ er seinen goldenen Trauring darein fallen und kehrte stillschweigend in das vorige Dorf zurück. Hier vertrauten ihm die Bauern ihr Vieh aufs neue an, weil sein Nachfolger dieses Amt indessen sehr schlecht versehen hatte, und behielten ihn als Hirten, so lange er lebte.

Als aber der Graf sein Ende herannahen fühlte, eröffnete er den Leuten, wer er sei. Er befahl, ihn nach seinem Tode von Ochsen hinausführen zu lassen, dort, wo diese stille ständen, zu begraben und daselbst auch eine Kirche zu erbauen. So geschah es denn auch, und die Kirche über seinem Grabe ward die Sankt Hupertuskirche, auch kurz St. Obert oder Hupert genannt. Dahin wurden später Wallfahrten angestellt und zu seinem Gedächtnis Messen gehalten, und es durfte jeder Bürger von Calw, der dort vorbeizog, an die Pforte pochen oder sich um etwas anmelden.

Noch im 18. Jahrhundert sollen Calwer Kaufleute, die auf die Zurzacher Messe in die Schweiz reisten, von diesem Vorrecht Gebrauch gemacht und die Glocken gezogen haben. Nach Martin Crusius.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Etwas verändert erscheint diese Sage in nachfolgendem Gedicht:

Graf Olbertus von Calw

Bei Calw in jenen Gau'n,
Die Württemberg man nennet,
Wo man viel Sagen kennet
Von Rittern und von Frau'n,

Da liegt in Waldes Schoß
Ein alter Bau verstecket,
Jahrhunderte bedecket
Von Efeu und von Moos.

Der Wind durchrauscht den Saal
Gleich klagendem Gewimmer,
Wo einst in goldnem Schimmer
Klang Laute und Pokal;

Wo einst in üpp'ger Pracht
Olbertus' Frau gelebet,
Nach Weltlust nur gestrebet,
Niemals an Gott gedacht;

Olbertus aber trüb
Und still gelebt in Schmerzen,
Dem gottgeweihten Herzen
Stets fremd die Üpp'ge blieb.

„Ich scheide", sprach er, „Weib!
Leb wohl und sei mein Erbe!
Ich scheid', eh' ich verderbe
Allhier an Seel und Leib.

Will seh'n, wie Armut tut;
Reichtum hab ich genossen.
Leb wohl! Dir zum Genossen
Verbleib der leichte Mut!"

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw



Graf Olberts Tod

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Und fröhlich legt vom Leib
Er sein Gewand von Seide
Und zieht im Linnenkleide,
Ein Bettler, von dem Weib.

Ihr Ring nur hält ihm fest
Am Finger, eng gespannet,
Bleibt, wie ins Fleisch gebannet,
So sehr er zieht und preßt.

Es brennt, wie Höllenglut,
Das eitle Pfand der Bösen.
„O möcht's vom Finger lösen
Mir bald ein Engel gut!"

Er wallt ins Schweizerland,
Treibt dort als Hirt die Herde
Und schläft auf harter Erde
Und trinkt aus hohler Hand

Und kniet auf blum'ger Au
Am Kreuze manche Stunden.
Sein Fleisch, das ist geschwunden,
Sein Bart ist lang und grau.

Im späten Abendrot –
Die Sage singt's – bei Schafen,
Da find't den frommen Grafen
Ein irrer Ritter tot.

Ein Glanz sein Haupt umfließt,
Licht liegt er, wie verkläret;
Vom Finger abgezehret
Der Ring gefallen ist.

Es ist dieselbe Nacht,
Da in dem hellen Saale
Beim zweiten Hochzeitsmahle
Die Gräfin scherzt und lacht.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw



Der Tod beim Hochzeitsfeste

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Hoch hebt sie den Pokal,
Es glühn ihr Wang' und Lippe –
Da tritt, ein bleich Gerippe,
Der Tod dumpf durch den Saal.

Der läßt, zu ihr gewandt,
Hoch vor den Gästen allen
Den Ring ins Glas ihr fallen,
Sie hat ihn wohl erkannt.

Die Saiten springen laut
Von Harfe und von Leier,
Und an das Herz dem Freier
Sinkt tot die üpp'ge Braut. Justinus Kerner.

Graf Anselm von Calw und die Stiftung der Wurmlinger Kapelle

Graf Anselm von Calw hatte kein Weib und keine Kinder. Darum vermachte er all sein Vermögen für den Fall seines Todes den gräflichen Dienern. Dafür mußten sie aber versprechen: ihn nach seinem Absterben in einem schwarzen Sarg auf einem schwarzen Wagen von schwarzen Stieren ins Land hinausführen zu lassen, den Stieren freien Lauf zu geben, den Leichnam da zu bestatten, wo die Tiere von selbst hielten, und über dem Grab eine Kapelle zu bauen. So tat man nach seinem Tod, und die Stiere hielten auf dem Wurmlinger Berg. Von fünf Ortschaften in der Umgebung wurde geläutet, als man den Grafen droben bestattete. Bald erhob sich über Anselms Grab die Wurmlinger Kapelle.

Auch hielt man bis vor hundert Jahren den Jahrtag, der von dem Grafen zu seinem bleibenden Gedächtnis gestiftet worden war. Dazu kamen am Dienstag nach Allerseelen sämtliche Geistliche des Landkapitels Sülchen-Rottenburg auf den Berg. Jeder erhielt aus der Stiftung einen neuen Kübel voll Haber und ein neues Halfter für sein Pferd. Der Kämmerer des Kapitels ließ dazu eine Fuhr dürrer Scheiter, einen Sack voll Kohlen zu einem Feuer ohne Rauch, eine haselbraun gebratene Gans für den Fuhrmann, einen gemästeten

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

dreijährigen Stier, ein drei-, ein zwei- und ein einjähriges Schwein, ein Faß drei-, zwei- und einjährigen Biers und dreierlei Brot auf den Berg schaffen zu dem Gedächtnismahl. Der Abfall der reichen Mahlzeit kam den Aussätzigen zu gut, die an dem Tag auf den Berg kamen und auf der Haut des geschlachteten Stieres sitzen mußten. Für den Fall, daß je davon abgewichen würde, ward bestimmt, daß der älteste aus dem Geschlecht derer von Calw zu Roß im Bügel stehend einen goldenen Pfennig gegen das Gotteshaus schnellen sollte, zum Zeichen dafür, daß die Stiftung aufgehoben sei. Nach W. Mönch u. R. Kapff.

Totenklage

des Minnesängers von Buchheim
um Gottfried, den letzten Grafen von Calw (1260).

O we der grozen swaere!
Der biderbe Calvaere
Ist ze vruje tot,
Des lip nach hohen ehren streit,
Er war ein helt
Gar us erwelt
Vil manhaft und werlîche;
Sin tot ist mir ze schaden bekant:
Lebte der tugentriche,
Die Heren musten deste tiurre*
Sin in Swaben lant.

Ein edler Mann lebt nie vergebens,
Er geht einst, hemmt sich hier sein Lauf,
Nach Sonnenuntergang des Lebens
Als ein Gestirn der Nachwelt auf.

Christoph August Tiedge.

* teuer

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw